

## Das Gut-Böse-Problem

Es gibt ethische Positionen, die behaupten, dass Gutes und Böse zusammengehören, wie Tag und Nacht, wie Nordpol und Südpol, kurz nur im polaren Gegensatz existieren können.

Damit läßt sich folgendes Paradox erzeugen:

Da Gutes doch offensichtlich sein soll und Gutes nur mit Bösem existiert, dass dann auch Böses sein soll.

Ausführlicher:

Ist-Satz : Gutes existiert nur wenn Böses existiert.

Soll-Satz 1: Gutes soll sein

-----logischer Schluß

Soll-Satz 2: Böses soll sein

Der Soll-Satz 2 ist m.E. unter ethischem Aspekt sicherlich ein Paradox!

Es gibt nun verschiedene Möglichkeiten, die für das Zustandekommen dieses Paradoxes verantwortlich sein könnten.

A: Der Ist-Satz ist falsch

B: Der Soll-Satz 1 ist falsch

C: Der logische Schluß ist falsch

### **zu A:**

Dieser Satz formuliert das sehr plausible Verständnis einer Weltsicht, in der nur Dinge in einer polaren Struktur existieren: Hell-Dunkel, Warm-Kalt, Männlich-Weiblich, Links-Rechts etc.

Diese Denkweise ist bei vielen Vorsokratikern (Anaximander, Heraklit, teilweise Parmenides, Empedokles etc.), bei vielen östlichen Philosophien (chin. Yin und Yang, indische Philosophie etc), modernen Denkern wie Hegel, Goethe, Freud, Jung etc zu finden. Kurz: er hat eine ganze Menge an berühmten Vertretern und an Plausibilität zu verbuchen.

Er ist jedoch meines Erachtens nicht wahr. Es ist durchaus eine Welt vorstellbar, in der es keine polaren, sprich konträren Gegensätze gibt, sondern 'nur' kontradiktorische. Eine Welt, in der nur Komplementäres herrscht. Wo es zu links nur nicht-links, zu hell nur nicht-hell gibt usf. Dies ist jedoch unabdingbar. Eine Welt, in der es zu A kein non-A gibt, ist nicht aussagbar, nicht verständlich. Einen Kreis kann es nur geben, wenn ich ihn auf einen Hintergrund, einen nicht-Kreis zeichnen kann, eine Welt, in der es nur Kreise und keine nicht-Kreise gibt ist vollständig undenkbar. Lernt ein Kind ein Wort, so muß es zu den Gegenständen, die unter den Begriff (den das Wort bezeichnet) fallen, den sog. Beispielen auch Gegenbeispiele gezeigt bekommen, Gegenstände, die unter diesen Begriff nicht fallen. Sonst wird es nichts verstehen können. Die Welt zu benennen, bedeutet sie zu trennen - in A und non-A. Aber nicht nur Sprache fordert das, sondern ebenso vorsprachliches Erleben.

Ein Kind, das Hunger erlebt, erlebt ihn nur auf der Folie des gestillten Hungers, des Nicht-Hungers, sein Ziel, sonst gäbe Hunger keinen Sinn. Denn sein Sinn ist, sich selbst aufzuheben, von A zu non-A zu werden.

Also scheint der Ist-Satz im wesentlichen doch zu stimmen, in abgewandelter, abgeschwächter kontradiktorischer Form:

Ist-Satz 2: Gutes existiert nur, wenn Nicht-Gutes existiert.

Damit ist das Problem aber keineswegs gelöst. Das Paradox bleibt, wenn auch abgeschwächt, bestehen. Denn nun lautet der abgeleitete

Sollens-Satz 2: Nicht-Gutes soll sein.

Auch das ist sicherlich ethisch nicht akzeptabel. Gälte dieser Satz, höbe er die Ethik auf.

**zu B:** Dieser Satz scheint schon fast tautologisch zu sein. Denn gut ist das, was sein soll. Ja nur Gutes soll sein, meint jede rationale Ethik. Nicht-Gutes soll nicht sein.

Damit scheint nur noch der **logische Schluß falsch** sein zu können.

Einen naturalistischen Fehlschluß ist in ihm nicht zu erkennen. Denn er folgert ja nicht nur aus einem Ist-Satz einen Soll-Satz, sondern aus einem Ist- **und** einem Soll-Satz einen weiteren Soll-Satz. Das ist nicht nur gang und gäbe, sondern auch durchaus korrekt.

Wenn wir sagen, du sollst die Wahrheit sagen (Soll-Satz) und eine konkrete Aussage S inhaltlich falsch ist oder eine Täuschung darstellt (Ist-Satz), so folgern wir ganz richtig, dass du diese Aussage S eben nicht machen sollst (abgeleiteter Sollsatz).

Ich kann keinen Fehler an dem logischen Schluß finden. Er ist ganz und gar korrekt. Und dennoch!

Hier liegt der **springende Punkt**. Der gefolgerte Satz : 'Nicht-Gutes ist gut' oder 'Nicht-Gutes soll sein' ist dennoch falsch.

Ein normatives Paradoxon, das die ganze Ethik ad absurdum führt?

M.E handelt es sich hier um das Durchscheitern einer **anderen Welt**. Der Transzendenz: Denn Ziel aller Ethik ist, daß nur Gutes ist. Das jedoch ist unmöglich, da ja Gutes nur mit Nicht-Gutem kohabitieren kann. Das bedeutet aber: wenn es das Ziel der Ethik ist, daß nur Gutes ist, dieses Ziel nicht in unserer Welt formulierbar ist. 'Über Ethik kann man nicht reden' sagte Wittgenstein, 'Ethik ist transzendent'. Genauer gesagt das Ziel der Ethik. Denn die vollständige Realisierung des Guten bedeutet in eins seine vollständige 'Vernichtung', seine Aufhebung, und genau das ist das Ziel der Ethik. Das Jenseits von Gut und Böse.

Gutes, was sein Gegenpart, das nicht-Gute nicht mehr zuläßt, ist vollbracht. Dieser Zustand, sozusagen, das Nirwana, das 'Seyn' bei Gott, 'das weder Zukunft noch Vergangenheit kennt',

bedarf dieser Begrifflichkeit nicht mehr. Denn Begriffe sind Mittel, Ziele zu erreichen. 'Wenn man auf der Leiter der Sprache zum Ziel hinaufgeklettert ist, muß man die Leiter, die nicht mehr existiert, wegwerfen' (Wittgenstein).

Auch hiervon gibt es Zeugnis in unserer Welt: Ein Kind, das hungerte und dessen Mutter es stillte, wird weder Hunger noch Nicht-Hunger haben. Es ist im relativen Nirwana. Nur wenn es in die Welt der endlichen Kommunikation zurückkehrt, d.h. wenn die Mutter es beispielsweise fragt, ob es satt sei, wird es sagen können, ja es ist satt. D.h. es ist dann mit einemmal wieder heruntergesaut in diese Welt. Diese Rede (von Hunger und Satttheit) ergibt nur einen Sinn, wenn von außen jemand eintritt und fragt. (So ähnlich wie Schrödinger's Katze, die weder tot noch lebendig ist oder anders formuliert, sowohl tot als auch lebendig, und erst, wenn der Beobachter nachschaut, 'sich für einen Zustand entscheidet', d.h. daß die 'Wellenfunktion kollabiert' oder besser gesagt dekohärent wird.)

Die wesentliche Struktur unserer Welt ist die, daß es **mich und die Anderen** gibt: Und diese fundamentale Trennung (u.a. der Weltschmerz der Romantik) erzeugt die kontradiktorische Dualität, die die Sprache und unser Denken spricht. Die Welt ist voll davon.

Und die andere Welt ist die unendliche, in der diese Trennung aufgehoben ist, die sich nicht sprachlich darstellen läßt. 'Die sich nur zeigt'. 'Zeit > Ewigkeit!' etc.

Die transzendente Welt zeigt sich in **Paradoxien des Endlichen**. Sie hält uns von ihr ab, in Paradoxien des Unendlichen. Credo quia absurdum.

Durch solche **Brüche im Endlichen** scheint die Transzendenz hindurch, macht Platz für Utopie.

So erzeugt das Rationale das Irrationale, sprich das Überrationale.

Eine Befreiung, die keines Befreiers bedarf, keine Ideologie etc., sondern eine Befreiung, die dem Menschen seine Rationalität und Würde läßt. Eine Philosophie oder Theologie des Menschen, der die Transzendenz entdeckt aus eigener Kraft und nur Hilfe im weiteren braucht, Hilfe für höhere Utopien. Das ist die Theologie des freien Willens wie es in der Schöpfung steht. Es ist der Endliche Mensch, der das Bild des Unendlichen ist und nach ihm ist.

Auch Platon weiß das in seinem Höhlengleichnis. Nur fehlt ihm der freie Wille des Christentums: Seine in der Höhle Gefangenen wissen nichts von der wirklichen Welt. Sie müssen mit Gewalt befreit werden. So kann Popper mit halbem Recht Platon verurteilen, daß er ein wesentlicher Ursprung der totalitären Gesinnung ist: dass man mit Waffen befreit. Doch der Mensch ist vernünftiger und würdiger als Platon weiß. Sein eigenes Bild enthält die Lösung. Die Schatten - unsere Welt - sind das Abbild, das zweidimensionale Abbild der wirklichen, transzendenten Welt. Und dies läßt sich als sinnvolle Hypothese von gefangenen Denkenden selbst entwickeln.

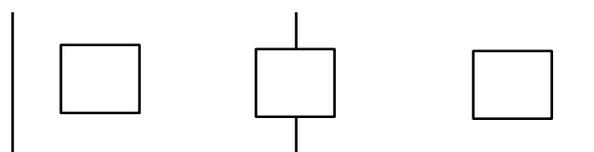


Bild 1

Bild 2

Bild 3

Gefangene, die auf der Leinwand der Höhle die Bildsequenz gezeigt bekommen (in Wahrheit, die sie nicht kennen, bewegt sich im Dreidimensionalen ein Stock hinter einem Kasten vorbei), müssen ganz natürlich denken, daß da ein Stock im Bild 2 zerbricht, um sich im Bild 3 auf miraculöse Art wieder zum unzerbrochenen Stock zusammen zu setzen. Diese komplizierte Physik läßt sich jedoch durch eine viel einfachere ersetzen.

Der Stock bleibt die ganze Zeit wie er ist. Er bewegt sich - wie gesagt im Dreidimensionalen - hinter der Schachtel vorbei. Doch wie kann ein Gefangener auf die Idee kommen, dass es da eine einfache Lösung gibt, da er doch die dritte Dimension nie gesehen hat. Ganz einfach durch Analogie. Er kennt ja Ein- und Zweidimensionales. Er macht sich -wenn er seine Welt aufmerksam verfolgt- klar, dass in der Eindimensionalität ein Paradox entsteht, das seine zweidimensionale Welt ganz einfach löst:



Der Punkt aus Bild 1 löst in Bild 2 auf um aus dem Nichts in Bild 3 wieder zu entstehen. (was noch wunderlicher ist, als sich von selbst reparierender zerbrochener Stab in seiner Welt)

Das kann er verstehen und in seiner zweidimensionalen Welt erklären. Der Punkt zieht in der Ebene hinter dem Stab vorbei und bleibt ständig existent.

Auch hier scheint durch das Paradox ihrer endlichen 2D-Welt die 3D-Welt hindurch. Was Motivation für Selbstbefreiung genug ist. Auch wenn es dann nützlich ist, sich mit den Utopien Höher Entwickelter zu befassen, um Leitung aus ihrer Welt in die andere zu erhalten, wie das Kind ebenso in seiner neuen Welt Leitung und Beistand durch Eltern bekommt oder doch zumindest angeboten bekommen sollte!